

[Ladislaus an Stanislaus]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 13

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der GÜGEL

Frankreich möchte die ganze Welt zu einem Misthaufen machen, um als gallischer Gockel darauf krähen zu können — schreibt ein englisches Blatt.

Auf hoher Warte steh' ich hier,
wer wagte sich in meine Nähe?
Kein Wunder, ich gefalle mir!
Ich krähe, krähe, krähe.
Der GÜGEL schwenkt den Prachtspopo:
Kikeriki! Cocorico!

La grande nation, samt Train,
marschieret. (Es ist nicht mehr gefährlich)
Allons enfants, drum à Berlin!
Gloire gibt's und nicht Spärlich.
So tapfer war noch keiner nie —
Cocorico! Kikeriki!

Ob Türke oder Schweizerknab',
das gilt mir gleich, ich will ihn picken.
Nachdem ich meinen Schnabel hab',
zu krähen und zu zwicken.
Nicht einer kann wie ich es so:
Kikeriki! Cocorico!

Hier stehe ich, ein ganzer Held,
Wer reicht mir nur bis an die Sporen?
Ich siege über alle Welt
und kräh' ihr in die Ohren:
Auf mich geschaut, du Mistvieh! —
Cocorico! Kikeriki!

Abraham a Santa Clara

Vom Telephon

Prinzipal (zum Ausgehen bereit): Ach so! Den Brief?! Telephonieren Sie!
Angestellter: Er eilt aber gar nicht, Herr Prinzipal!
Prinzipal: Dummkopf! Darum sage ich ja, telephonieren Sie!

Eion

Münchener Salvatorzeit 1921

Wieder gibt's den Ur-Salvator
Als ein Sriedenszeichen — ah!
Doch auf dem Salvatorkeller
Geht's nicht zu, wie's einst geschah.
Man befürchtet nach so langer
Kriegsberwirrter Abstinenz,
Daß die Biervertilger haben
Diesmal wenig Keßlitz.
Noch herberg bleibt drum geschlossen,
Dieses war noch niemals da —
Man befürchtet Käufchlingsspossen,
Totschlag und eßetera!
Nicht im Streiten, in vier Wänden
Wird Salvator drum gekneip't,
Es gedrosen sich die Münchner,
Daß es fürder nicht so bleibt!

Theurer Brouter!



Es nimpt l' alle Tage
Meerwunder, warum dießes
Zpeilige Menschenbieß die
Krohne der Schepfung sein
soll. Intem die heuligen Oster-
glocken schon zum 3ten Mahl
seit dem großen Totentanz
„Sriede auf Erten und an den
Menschen l' Wollgefallen“ fer-
künden, mehgen die kultifizen Kahnibalen in Ost
und West drauf loß, bis Theilige das Meßer nicht
mehr 4en können und der Lolsl George dito den
Sriedenskreps hot. Es wirt dir dito noch nicht
klar sein, welches die Schönern sint, die in Paris
und Lohndon oder die antern Kirchhofhäänen in
Moskau. Aber wenn der englische Stihlpußli mit
seinen Kinsien zuend ist und der Liebegott und
der Allah Ihre Stehlen wieder antretten, werten
Sie die ahlierte Menascherie und das Bollsch-
wickilparalles schon außen mißten, wie Wir es
gern zehn. Semper gegreißt von Item Ben
Ladispedikulus.

Der Wirrwarr

Der Wirrwarr beginnt mit der bekannten euro-
päischen Brüderlichkeit. Das eine Land verbietet
die Einfuhr, das andere die Ausfuhr, das dritte
die Durchfuhr und so gelangt man glücklich zur
Abfuhr. Da können nur neue Sanktionen Rettung
bieten. Das Land, das keine Einfuhr gestattet,
wird ausgehungert! Das Land, das keine Aus-
fuhr gestattet, wird gemästet bis es platzt. Das
Land, das keine Durchfuhr gestattet, wird in lauter
Korridore eingeteilt und so vollkommen zerstückelt.
Heureka! So ist das Gleichgewicht wieder her-
gestellt.

Aber verflucht, wenn die Sanktionen nun doch
keine Wirkung haben? Was dann? — Schnell
eine neue Konferenz, welche bestimmt, daß die
Durchfuhr der Ausfuhr zur Einfuhr berechtigt ist.
Dieser neue Vertrag wird mit der Ueberschrift
versehen:

Allgemeine Abbrüftung der Gedanken
oder:

Himmel, haß du keine Silnte?

Ich habe es aber immer gesagt, es ist gehupft
wie gesprungen, wenn man den Srieden von
Zerfailes nur nach außen und nicht nach innen
wirken läßt, wenn man die Einfuhr nicht in
Einsicht, die Durchfuhr nicht in Durchsicht
und die Ausfuhr nicht in Ausfuhr verwandelt.
Denn sonst merkt man aus der Abfuhr die Ab-
sicht und wird verstimmt.

Traugott Unverstand.

Ihre Ansicht

Er: Aber, Schatz, i han dr doch gsalt
jeht müeßed mr schpare und scho wider
hästcht e nöis Chleid a!
Sie: Weiß scho, Hans! Bischt doch
nöd bö. I ha ja Naphtalin i d'
Täsche ta — so meined alli Lüt, es
sei es alt's Chleid!

Eion

Frühlings Erwachen

Und wieder kam der Lenz ins Land
Und pochte an den Türen:
Srisch auf, frisch auf, ihr Schläfer da drin,
Ihr sollt euch wieder rühren!
Da kommt ein Mann aus der Stätte hervor
Mit ganz verschlafenen Mienen,
Verwundert sah den Knaben er stehen
Und fragte: „Womit kann ich dienen?“
Als er nun hörte, der Lenz sei da,
Sprach er in dem Ton eines Sklaven:
„Ach Gott, was näht's, daß ich merke und schaff'?
Lass' lieber mich wieder schlafen!“
So sprach nicht nur Einer, so sprachen gar viel,
Nur Einer, der sprach zu dem Knaben:
„Mein lieber Lenz, geh' erst nach Paris,
Dann erst komme wieder nach Schwaben!
Und nimm einen guten Augenarzt mit
Und öffne den Herren die Augen,
Damit sie erkennen und werden gewahr,
Daß ihre Mittel nichts taugen!
Sie machen mit ihrer Politik
— Darüber kann niemand sich täuschen! —
Die ganze menschliche Wirtschafft kaput,
Mit ihrem Drängen und Heischen!
Sie schlachten den Ochsen, sie schlachten das Kalb
Und das Ruhn mit den goldenen Eiern,
Und denken dann in bequemer Ruh'
Die Tage des „Kuhmes“ zu feiern!
Doch geben noch nicht alle Hoffnung wir auf,
Noch könnt' es zum Guten sich wenden!
O, lieber Lenz, bring' den Blinden das Licht
Und alles kann glücklich noch enden!“ 2. ed.

Korruption. Auch die Korruption ist, wie
alle andern Lebensmittel, im Preise erheblich ge-
stiegen.

Aus der Schule

Lehrer: Hans, bringst dich diese Frage
in Verlegenheit?

Hans: Nein, nur die Antwort!

Eion

Briefkasten der Redaktion



Oberflächchen hat noch immer zu G- und Ab-
gipffellen.

Mußli. Der Bestrummel regt sich als gemacht
wieder. So wurde dieser Tage der N. S. S. im
Sindblick auf das nächste Eidg. Sängerfest, das in
Luzern stattfinden soll, von dort geschrieben: „Es
heißt sich jetzt schon rüsten, denn das Jahr 1922
ist bald da.“ Andere Leute sind hinwiederum der
unmaßgeblichen Meinung, das Jahr 1921 habe
eigentlich doch erst angefangen.

Fr. S. in L. Unlässlich der Wiederaufnahme
von Smetanas Spieloper „Die verkaufte Braut“
ins Repertoir des Stadttheaters in Zürich ist der
Referent der Züricher Post ganz aus dem Häu-
schen geraten vor Entzücken. Diese Oper scheint
ihm „das lieblichste und echtste, was die tschechi-
sche Musik im Dramatischen hervorgebracht hat.“
Und wo bleibt desselben Meisters Oper „Dalibor“,
in deren Titelpartie einst unser sonst unvergessener
Seldentenor Lederer erzehlet hat? Breundli. Gruß!

Toreueb in N. Daß es eine märkliche, böhm-
ische und tschische Schweiz gibt, in welcher letzterer
sogar „der Kuhstall“ nicht fehlt, ist schon bekannt
von Alters her. Nun aber ist aus den Trümmern
des Weltkrieges Phönix gleich „Die Schweiz der
Deutschen“ entstanden. So nämlich wird neuestens
in Münchner Blättern „das bayrische Hochland
im Winterzauber“ genannt. Man scheint sich also
auch im benachbarten Bayern eine Schweiz ohne
Schnee nicht gut vorstellen zu können. Die be-
treffenden Fremdenverkehrsverbände sollten
sich einmal nach Zürich bemühen, wo wir heuer
immer noch auf den ersten Schneemann und die
Eröffnung der Eisbahn warten.

Möhrli im Emental. Die Gemeinde Schwyz
hat die vakante Stelle einer „Grabbeterin“ aus-
geschrieben. „Frauenspersonen, die sich hiefür
geeignet halten“, sollen sich beim Kirchenvogt
melden. — Den Landvogt sind sie los, der Kirchen-
vogt ist geblieben!

K. St. in Sch. Der Münchner Komponist
Courvoisier, ehemals in Basel, hat eine „Toten-
feier“ (für die Deutschen) geschrieben, anlässlich
deren Aufführung ein Mitarbeiter der N. S. S.
sich zu folgendem Ueberschwang begeisterte: „Das
Werk wird ein ergreifendes, künstlerisches Doku-
ment aus einer Zeit tiefster Not eines Volkes,
ja der ganzen abendländischen Menschheit bleiben.“
— Donner und Doria! Da darf Prof. Spengler
einpacken. Mit dem von ihm prophezeiten „Unter-
gang des Abendlands“ ist es also nichts!

K. M. in Z. Auf den Höhen des Zürichberges,
wohin der gelbe eidg. Posthandkarrren jeweilen
ein Vorspann-Koß für die letzte Etappe bekommt,
ist bei einem Chäderegg auf einer Tafel zu lesen:
„Schutt und Aorraum verboten.“ Mit solchen „Ab-
räumen“, die weder Vor- noch Innenräume sind,
aber als Perle in Wüstmanns Sprachdummheiten
glänzen könnten, sollte man aufräumen, meinen
Sie. Ganz unsere Meinung. Leider ist das Ge-
sundheitsamt dazu nicht ermächtigt und an einem
Gesundes-Gesundheitsamt fehlt's leider noch immer!

S. S. in St. Im Schwäbischen singt man
um die Osterzeit:

Mädla, Suaba, leant üch saga:
Send net so verlessa!
Leant m'r d' Osterer net
Um Karfreitlich essa!

Im übrigen könnte das folgende Sprüchlein
auch bei uns zulande gelegentlich zutreffen:
Wo irgendwo im Schwobaland
Von Scheineitl geschwätzt wird ond Verstand,
Do trinkt der Schwob sein Schoppe n'aus:
Des domm Schwätz halt an andrer aus!

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Seltau 10.13